

Milieu * * *

Dieser Bericht wurde aus dem HAZ info 8/74 übernommen.

1. Unser Milieu

Damit der geneigte Leser weiss, wovon im Folgenden die Rede sein wird, seien hier die einschlägigen Stichworte aus dem Kritischen Lexikon Homosexualität (KCR Dortmund, 1973 zitiert).

Einschlägige Lokale

sind die beliebtesten und zugleich bestgehassten Kontaktmöglichkeiten, überwiegend nach derselben Masche ausgestattet: schummrige Rotlicht (das glättet Falten und Pickel), Plüsch, Rüschen, Bommelchen, teilweise mit Tanzflächen und Diskothek, teilweise überhöhte Preise, meist frauenfeindlich. Beliebt sind die Lokale, weil sie eine der wenigen Möglichkeiten für Schwule sind, wo sie sich geben können, wie sie wollen, ohne sich verstecken zu müssen vor Eltern, Bekannten, Lehrern, Arbeitskollegen. Hier kannst du ungeniert mit deinesgleichen tanzen, flirten, dich amüsieren, so weit so gut. Gehst du oft in diese Lokale, wirst du die Spielregeln durchschauen: nur Jugend und Schönheit sind Trumpf; Konkurrenzverhalten, Neid, Klatsch sind ungesellige Gegebenheiten, die dir die Sterilität und Isolation der Atmosphäre aufdrängen. Es erscheint unmöglich, hier einen Partner zu finden, mit dem man nicht nur ein flüchtiges Bettelerlebnis haben will. Du wirst keine Schwierigkeiten haben, einmalige Sexkontakte zu geniessen, sofern du nicht gerade Rumpelstilzchen bist und der Klatsch, der unbedingt nachfolgt, dich nicht stört.

Parks

Schwule haben in einigen Städten Teile von Parks zu ihrem Treffpunkt gemacht. Besonders in der abendlichen Dämmerung, bevor in den Lokalen etwas los ist, gehen Schwule gern durch den Park. Sie gehen

langsam auf und ab und beobachten sich gegenseitig. Bis dann der Eine einem Anderen folgt und sie vielleicht zusammen ein Stück abseits vom Wege gehen. Ein Anderer mag sich auf eine Bank setzen und warten. Vielleicht setzt sich einer zu ihm. Dann wird er schon eine Gelegenheit finden, eine Bemerkung zu machen, um die Stille zu durchbrechen. Oft wird man sich auch ohne einen Wortwechsel einig.

Klappen (Toiletten)

Dreckig und dunkel, aber schnell und einfach für puren Sex. Klappen sind öffentliche Herrentoiletten, die zum Treffschwuler Männer geworden sind. Sie liegen meist in der Nähe oder in den Hauptbahnhöfen der Grossstädte. Wer dort hingehht, braucht nicht mit Gesprächen und Blicken um seinen Partner zu werben, wie es in den Lokalen üblich ist. Er braucht nicht toll auszusehen und nicht modisch gekleidet zu sein. Er muss nur zum Sex bereit sein, zu dem man dort zwar zögernd aber ohne Umschweife übergeht. Zwar sucht auch hier jeder einen möglichst reizvollen Knaben, schraubt aber schnell seine Ansprüche herunter und treibt es mit fast jedem.

Der Klappenbesucher kann von seinem 'Partner' nichts als Sex erwarten, d.h.: Sex ohne jede weitere menschliche Beziehung. Sex allein jedoch ist unserer Meinung nach auf die Dauer *unbefriedigend*. Diese Unzufriedenheit spüren viele Klappenbesucher und sind auch von der Klappe angeekelt. Trotzdem kommen sie immer wieder zur Klappe.

Bahnhof

Der Bahnhof ist ein wichtiger Treffpunkt für Schwule. In kleineren Städten, wo

nicht so viele Schwule wohnen, treffen sie sich am Bahnhof und verteilen sich nicht auf mehrere Treffpunkte.

In den Grossstädten sind die Bahnhöfe neben den Klappen die wichtigsten Treffpunkte, an denen man anonym einen Sexpartner kennenlernen kann. Dazu kommt, dass Stricher gerade am Hauptbahnhof auf ihre Kunden warten. Vor den Toiletten oder an einem der Ausgänge warten Stricher und Schwule. Scheinbar gelangweilt achten sie peinlich genau auf ihre äussere Wirkung. Denn sie wissen, dass man sie mustert, bevor man sich neben sie stellt und um Feuer bittet oder mit einer Bemerkung das Gespräch einleitet.

Saunen

Es gibt einige Saunen, die haben sich, mindestens zu bestimmten Zeiten, auf den Besuch Homosexueller eingestellt. Es ist leichter, wenn man die bürgerliche Kleidung abgelegt hat, sich auch von der übrigen Sexualmoral zu lösen. Das gelingt nicht allen. Viele behalten auch hier ihre Hemmungen, die sie belasten.

Schaut man genau hin, so sind Saunen jedoch nichts anderes als komfortable Klappen. Auch hier gilt, was wir dort über isolierten Sex geschrieben haben.

Unter dem Begriff "Milieu" verstehen wir die Gesamtheit der oben beschriebenen Orte. Ihnen allen sind zwei Dinge gemeinsam:

1. Das Milieu ist der einzige Bereich, wo Homosexuelle relativ sicher sein können, nicht spezifischen Repressionen gegenüber Homosexualität ausgesetzt zu sein.
2. Der Homosexuelle hat es schwer, ausserhalb des Milieus Sexualpartner zu finden. Für ihn entfällt die für die Heterosexualität geltende Selbstverständlichkeit, nach der jeder Mann jede Frau als potentielle Sexualpartnerin und jede Frau jeden Mann als potentiellen Sexualpartner betrachten kann. Nur innerhalb des Milieus befindet sich der Homosexuelle in der gleichen Situation: hier ist jeder anwesende Mann für jeden anwesenden Mann ein potentieller Sexualpartner.

Wir wollen den Begriff Milieu klar vom Begriff "Subkultur" unterschieden wissen: Unter *Subkultur* verstehen wir einen Teil der konkreten Gesellschaft, der sich in seinen Normen, Wertvorstellungen und Verhaltensweisen von der Gesamtgesellschaft unterscheidet. Mitglied der homosexuellen Subkultur ist jeder Homosexuelle zwangsweise – sogar wenn er nicht praktiziert. Durch die Tatsache nämlich, dass die Gesellschaft ein homosexuell empfindendes Individuum gegenwärtig in jedem Fall von vollständiger Akzeptierung ausschliesst, hat sie die Kriterien geschaffen, aufgrund derer jemand der Subkultur zuzurechnen ist. Die Mitgliedschaft in der homosexuellen Subkultur wird daher unfreiwillig, ohne eigenes Zutun erworben, vergleichbar der Mitgliedschaft in einer rassisch/ethnischen Subkultur (z.B. die der Neger in den USA, oder die der Fremdarbeiter in der Schweiz).

Mitglied des *Milieus* dagegen wird der Homosexuelle erst, wenn er es auch aufsucht. Es ist eine –zumindest scheinbar– freiwillige Mitgliedschaft. Ganz so freiwillig ist aber diese Mitgliedschaft nicht: Der Homosexuelle ist faktisch gezwungen, das Milieu aufzusuchen. Nur hier darf er homosexuell sein und nur hier bietet sich die Gewähr, andere Homosexuelle nicht nur zufällig kennenzulernen.

Das Milieu ist der organisierte Bereich der Subkultur.

2. Funktion des Milieus für den Einzelnen

Dass man sexuelles Interesse an Personen des gleichen Geschlechtes hat, entdeckt man während oder bald nach der Pubertät. In den meisten Fällen wird nun ein ganz bewusster Kampf gegen sich selbst beginnen. Nicht nur die sozialen Sanktionen der Umwelt nämlich (wie beispielsweise drohende Ächtung im Familien- und Bekanntenkreis, Verlust der Wohnung, Gefährdung des Arbeitsplatzes), sondern ebenso in der bisherigen Erziehung verinnerlichte Werte und Normen (Stammhalterpflichten, Gründung einer

eigenen Familie, Vorstellungen von 'echter' Männlichkeit), verhindern eine selbstverständliche Annahme der eigenen Neigungen. Die Phase zwischen dem Entdecken des sexuellen Interesses bis hin zum Akzeptieren der eigenen homosexuellen Einstellung ist geleitet von Gefühlen der Angst. Damit beginnt eine Isolation, die aber solange nicht aufgefangen werden kann, solange nicht soziale Kontakte zu anderen Homosexuellen, und das heisst in der Mehrzahl der Fälle zum homosexuellen Milieu, aufgenommen werden.

Zum Zeitpunkt, da sich ein Homosexueller zum ersten Mal im Milieu zeigt, beschränken sich seine Kenntnisse über Homosexualität im Wesentlichen auf die Erfahrung der eigenen Angst und der ablehnenden Haltung der Gesellschaft.

Entsprechend zwiespältig sind eine Empfindungen: es ist nicht nur die Angst, im Gefolge seines Auftretens im Milieu unweigerlich 'entdeckt' zu werden, die ihn hemmt. Mit diesem Schritt anerkennt er faktisch, zu den Homosexuellen dazuzugehören.

Auf der andern Seite treibt ihn das immer stärker werdende Verlangen, seine Sexualität verwirklichen zu können.

Der Schritt ins Milieu erfolgt in der Absicht, eine Freundschaft zu finden, in welcher er seine Bedürfnisse nach sexuellem Kontakt integriert in eine zwischenmenschliche Beziehung befriedigen kann. Im Milieu jedoch findet er sich nicht zu recht. Es ist eine Welt, in der er sich fremd fühlt und in der sich die Menschen nach ihm unbekanntem Regeln bewegen. Um seine Aussenseiterstellung zu überwinden und aktiv Kontakt zu anderen Homosexuellen herstellen zu können, ist er gezwungen, die Rituale des Milieu-Verhaltens zu erlernen.

So verstärkt beispielsweise die auf Anonymität der Person bedachte Atmosphäre des Milieus die Tendenz, dass Kontakte allein aufgrund äusserer, optischer Eindrücke zustande kommen. Verbale Kontakte werden in der Regel zu denjenigen Personen aufgenommen, die einem von Aussehen und Kleidung her attraktiv er-

scheinen. Jemandem anzusprechen bedeutet nach den Spielregeln des Milieus, Interesse an dessen Körper zu bekunden, kurz: eine Aufforderung zum Sex.

Der Homosexuelle im Milieu ist gezwungen, sich diese Verhaltensnormen anzueignen. Indem er aber dieses Verhalten akzeptiert, verändert sich auch sein Verhältnis zum menschlichen Körper. Der Körper ist nicht länger integraler Bestandteil einer Person: er wird zum Ding, zur Ware, die durch animierende Verpackung und geeignete Präsentation optimal an den Mann gebracht werden kann.

Die ursprünglichen Vorstellungen von Sexualität als Funktion innerhalb einer personalen Beziehung weichen in dem Masse, wie der Homosexuelle sich anpasst, einem neuen Begriff von Sexualität, der immer mehr das Körperliche umfasst.

Das wird dann deutlich, wenn man sieht, wie *Sex* *vermittels der "Ware Körper"* ausgetauscht wird: Die Kleidung wird zur Verpackung, die körperliche Reize hervorheben oder zumindest vortäuschen soll. In der Präsentation wird die Ware mit dem Image gesellschaftlicher Wunschvorstellungen ausgestattet. (Jugendlichkeit, Statussymbole wirtschaftlichen und sozialen Erfolgs wie Sportwagen und Kulturbeflissenheit). Sex wird zum Tauschgeschäft, die Sexualität selbst nimmt Warencharakter an.

Das Milieu ermöglicht dem Homosexuellen zwar, zu sexuellen Kontakten zu gelangen, aber nur um den Preis, dass er seine Sexualität reduziert auf einen von sozialer Funktion losgelösten körperlichen Vorgang.

Der Homosexuelle lernt, wie er zur Befriedigung seiner körperlichen Bedürfnisse gelangen kann. Gleichzeitig aber wird ihm beigebracht, dass seine Bedürfnisse ausschliesslich körperliche wären. Er passt sich in seinen Wünschen und in seinen Erwartungen eben dem an, was das Milieu zu bieten vermag – und er verlernt das zu fordern, was ihm zusteht:

Das Recht, Sexualität integriert im tägli-

chen Leben zu verwirklichen.

Sein tagtäglich geübtes Versteckspiel erscheint ihm nun als sinnvolle und 'natürliche' Haltung: er akzeptiert daher bereitwillig alle für das Leben ausserhalb des Milieus angebotenen Orientierungshilfen.

Er verstärkt und verbessert die Technik, sich als Homosexueller im Gestrüpp der dort für Männer geltenden Normen so zu verhalten, dass er nicht auffällt und er lernt auch die Rituale, die ihm gleichzeitig ermöglichen, dass er von anderen Homosexuellen auch dort als Homosexueller erkannt und anerkannt werden kann.

Zusammengefasst:

Schon ehe ein Homosexueller Kontakt mit dem Milieu aufgenommen hat, weiss er seine Homosexualität hinter einer pseudo-heterosexuellen Fassade zu verbergen. Seine Einstellung gegenüber homosexueller Betätigung ist bereits gezeichnet von anezogener Ablehnung und von Zweifeln an der Legitimität solchen Verhaltens.

Indem er im Milieu den Anschluss an andere Homosexuelle herstellt, wird ihm durch diese soziale Bezugsgruppe die Annahme der eigenen Veranlagung erleichtert. Erst im Milieu kann ihm auch vermittelt werden, was es zu beachten gilt, um als Homosexueller zurechtzukommen. Er lernt die Verhaltensnormen, die es ihm ermöglichen, von anderen Homosexuellen als Homosexueller wahrgenommen zu werden und mit ihnen in- und ausserhalb des Milieus in Kontakt zu treten.

Das Milieu ist heute notwendig der Ort, wo diejenigen sozialen Lernprozesse stattfinden, die einen Homosexuellen überhaupt erst zu homosexuellem Verhalten befähigen.

Der Preis, den der Einzelne für die Möglichkeit homosexueller Betätigung zu entrichten hat, besteht in der Verkümmern seiner Sexualität zum Konsumgut.

3. Gesellschaftliche Funktion des Milieus

Das Milieu existiert nicht etwa deshalb,

weil die Homosexuellen ein zugestandenes Recht auf ihre Triebbefriedigung hätten, oder weil die Gesellschaft ihr negatives Bild der Homosexuellen durch das Treiben im Milieu bestätigen wollte. Zur Bildung des Milieus kommt es nur, weil die repressive Kraft der Gesellschaft eine primitive Organisation zur homosexuellen Triebbefriedigung nicht mehr ganz verhindern kann.

Das Milieu ist also gesamtgesellschaftlich gesehen ein Kompromiss zwischen den Bedürfnissen der Homosexuellen und den Normen der Gesellschaft, die durch heterosexuelle Verhaltensmuster geprägt sind. Dem Milieu kommt vor allem die Funktion eines "Überlaufventils" zu, eines Bereichs am Rande der Gesellschaft, in dem die direkt körperbezogenen Wünsche der Homosexuellen befriedigt werden können.

Da der Homosexuelle dort die Möglichkeit hat, seine unmittelbaren Triebwünsche ausserhalb seiner alltäglichen gesellschaftlichen Umgebung zu erfüllen, ist er nicht genötigt, gesellschaftliche Wertvorstellungen, die seine persönliche Entfaltung behindern, in Frage zu stellen.

Im Gegenteil, der Homosexuelle akzeptiert die Gesellschaft so, wie sie sich ihm darstellt, da er die Möglichkeit hat, sich irgendwo Befriedigung zu holen. Das Milieu hilft also geradezu mit, gesellschaftliche Normen zu verfestigen. Überdies hat der Homosexuelle keine andere Wahl, als diesen Kompromiss zu seinen Lasten einzugehen: Körperliche Beziehung finden zu können ist besser als die totale Isolation in der heterosexuellen Umwelt.

Mit den Aktivitäten im Milieu erreicht der Homosexuelle eine primitive Stufe der individuellen Emanzipation, indem er seine Homosexualität dabei in körperlicher Hinsicht zu akzeptieren lernt. Dabei erlebt er das Milieu auch als den Bereich, wo er ohne unüberwindliche Angst vor Repressionen schwul sein darf und damit seine Homosexualität als nur körperbezogene Triebrichtung.

Er spaltet also scheinbar freiwillig die Sexualität von den anderen Lebensberei-

chen ab. Er befriedigt sich im Milieu und passt sich im übrigen den Verhaltensformen der Gesellschaft betont an.

Die Aktivitäten im Milieu verhindern damit eine übers Körperliche hinausgehende Emanzipation. Es ist also eine Illusion zu glauben, dass die Gesellschaft aus dem heutigen Milieu verändert werden kann. Genau das sind die Interessen der Herrschenden in der Gesellschaft: Eine weitergehende Emanzipation der Homosexuellen brächte eine Emanzipation der Heterosexuellen mit sich und damit einen veränderten Stellenwert der Sexualität in der Gesellschaft überhaupt. Das liegt nicht im Interesse der Herrschenden, denn heute dient die Sexualität der Stabilisierung der Herrschaftsverhältnisse. Mit zunehmender Emanzipation würde die herrschende Sexualmoral unglaubwürdig und könnte als Instrument der Repression erkannt werden — eine Repression, unter der wir Homosexuellen wohl am meisten leiden.

4. Konsequenzen

Aus der Analyse des Milieus und seiner Funktionen ergibt sich die Frage nach unserer Beurteilung des Milieus und der sich für uns daraus ergebenden Konsequenzen:

1. Würde das Milieu heute *abgeschafft*, wäre den Homosexuellen die Grundlage für ihren ersten emanzipatorischen Schritt entzogen, nämlich die Möglichkeit für die Partnersuche und das Feld des Einlernens homosexuellen Verhaltens. Die Forderung nach Abschaffung des Milieus ist schwulenfeindlich.

2. Wer heute das Milieu als *überflüssig* erachtet, verkennt die Realität und gibt sich Illusionen hin. Wir haben gezeigt, dass der Homosexuelle erst allein im Milieu lernt, sich homosexuell zu verhalten. Das Milieu ist heute also eine Notwendigkeit.

3. Wenn man das Milieu *unverändert* so akzeptiert, wie es heute ist, werden die bestehenden Verhältnisse verewigt. Dann wird die Emanzipation aller Homosexuellen verhindert.

4. Es folgt notwendig, dass das Milieu *verändert* werden muss, wenn sich die Lage der Homosexuellen verbessern soll.

Eine Veränderung des Milieus bewirkt keine direkte Veränderung der gesellschaftlichen Einstellung zur Homosexualität. Eine Änderung des Milieus mit der Absicht, das Ghetto auszubauen und immer wohnlicher zu gestalten, bewirkt, dass das Doppelleben der Homosexuellen immer perfekter wird. Das Milieu bliebe letztlich doch unverändert und würde bewirken, die Verhältnisse der Homosexuellen, so wie sie sind, zu stabilisieren. Eine Veränderung des Milieus ist jedoch notwendig und in der Weise sinnvoll, als dadurch die Emanzipation der Homosexuellen vorangetrieben werden kann. Es würde somit den einzelnen Homosexuellen ermöglichen, ihre Rechte zu erkennen, aktiv zu werden und sich zum Kampf für diese Rechte zu organisieren. Die in diesem veränderten Milieu bewusst gewordenen und organisierten Homosexuellen sind in der Lage, auf eine Veränderung der Gesellschaft hinzuwirken. Die dergestalt veränderte Gesellschaft macht das Milieu *überflüssig*. (Dies ist sicher heute noch eine utopische Forderung). Ein Doppelleben der Homosexuellen wird überflüssig, da alle Funktionen des Milieus in der Gesamtgesellschaft verwirklicht werden.

Will die HAZ die Lage der Homosexuellen in der Gesellschaft verbessern, muss sie als *verändernd auf das Milieu* einwirken, so dass die Emanzipation der Homosexuellen immer weiter vorangetrieben wird. Die HAZ ist selbst Teil des Milieus. In dem Masse, wie sie bewusstseinsbildend, emanzipatorisch ist, wirkt sie verändernd auf das ganze übrige Milieu. Ob die heute bestehende Struktur der HAZ diesen Aufgaben genügen kann, muss kritisch in Frage gestellt werden. Ob die HAZ, ausserhalb ihrer eigenen Strukturen, d.h. im übrigen Milieu, durch Vorstösse emanzipatorischer Art Möglichkeiten zur Erreichung ihrer Ziele hat, muss ebenfalls noch grundsätzlich diskutiert werden. ●